

» Die Wüsten haben keine Lobby «

Er ist der renommierteste Wüstenfotograf der Welt. Jetzt hat **Michael Martin** sein bislang größtes Projekt fertiggestellt: „Planet Wüste“. Ein Sonntagsgespräch über Extremzonen, über Klima- und Kulturwandel

So!: Herr Martin, sechs Jahre waren Sie für „Planet Wüste“ unterwegs. Vierzig Reisen haben Sie dafür unternommen. Warum solch ein Mammut-Projekt?

Michael Martin: Der Umfang meiner Projekte hat sich immer weiter vergrößert. Schon „Die Wüsten der Erde“ war weltumspannend. Es war nur noch zu erweitern, indem ich die Polarwüsten hinzugenommen habe. Mir macht es Spaß, ganz große Projekte auf mich zu nehmen.

So!: Welche neuen Erfahrungen bringen Sie mit nach Hause?

Martin: Die Veränderungen auf der Welt sind auf jeden Fall sichtbar. Weniger im Bereich der Natur. Die größten Veränderungen sehe ich bei den Menschen. Stichwort Kulturwandel. Was jahrtausendlang funktioniert hat, das ganze kulturelle Wissen eines Volkes, all das verschwindet einfach im Nichts. Es wird von der Globalisierung, von unserem westlichen Lebensstil, hinweggefegt. Ich habe als Zwanzigjähriger eine Welt gesehen, die mein Sohn, der heute zwanzig ist, nicht mehr sehen kann. Und ich weiß, dass in weiteren zwanzig Jahren davon gar nichts mehr übrig geblieben sein wird.

So!: Sie sehen auch schwarz für den Versuch, wenigstens zu retten, was jetzt noch da ist?

Martin: Ja, absolut. Daran glaube ich nicht. Dafür ist der Sog der wirtschaftlichen Entwicklung, der Sog unseres Lebensstils viel zu stark. Irgendwann werden alle Menschen in europäischer Altkleidung oder in chinesischen Billigklamotten rumlaufen und die gleiche Musik hören. Das ist ein großer Verlust für die Menschheit.

So!: Was fasziniert Sie so an der Extremzone Wüste?

Martin: Dass es ein geniales Gegenkonzept zu unserem Leben hier ist. Wüsten sind ganz reduziert, ganz einfach. Ich finde diese Abwesenheit von allem sehr wohltuend. Wüsten sprechen mich auch ästhe-

tisch sehr an. Außerdem ist es in der Wüste einfach stark, wenn man wie in einem Buch der Erdgeschichte blättern kann. Und: das Abenteuer. Das Reisen in der Wüste ist bis heute spannend geblieben.

So!: Sie fordern, dass die Wüsten besser geschützt werden.

Martin: Die Wüsten haben bei uns keine Lobby. Dabei ist – und das ist eine harte Zahl – die Hälfte der Landoberfläche unserer Erde Wüste. Ich denke, wir täten gut daran, den Wüsten ihren Stellenwert zu geben als Teil der Natur.

So!: Welche Eigenschaften benötigt man auf solchen Reisen?

Martin: Ich glaube, das Allerwichtigste ist Weltoffenheit und Unvoreingenommenheit. Dem Fremden mit offenem Herzen und klarem Verstand begegnen. Dass man auf die Menschen zugeht ohne Vorurteile. Damit habe ich auf der ganzen Welt gute Erfahrungen gemacht.

So!: Ist ein Glücksgefühl die Belohnung für die Reise-Strapazen?

Martin: Ja, auf jeden Fall. Und wenn es das Wiederheimkommen ist. Aber auch unterwegs: Wenn man eine Düne bestiegen hat und es hat mit dem Sonnenaufgang so funktioniert, wie man sich das vorgestellt hat ... Ja klar, es gibt sehr viele Glücksmomente auf den Reisen.

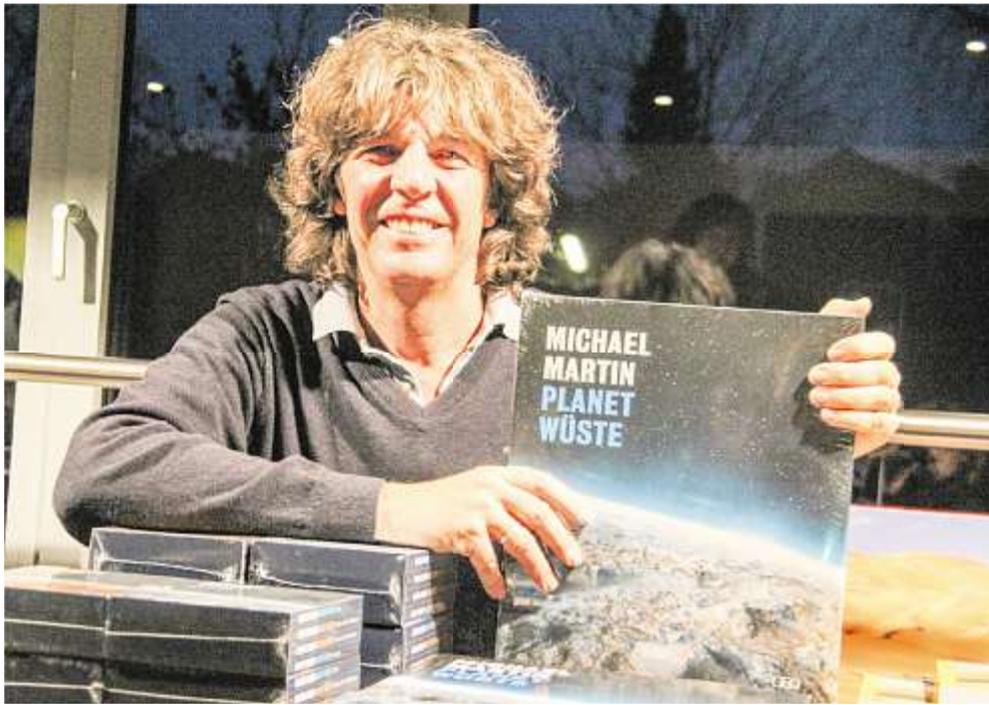
So!: Sie reisen oft mit dem Motorrad. Warum?

Martin: Weil man wunderbar nahe dran ist an allem, auch an den Leuten. Das Motorrad passt zur Wüste, vor allem zu den Trockenwüsten. In der Arktis war ich zweimal mit dem Motorrad. In Kanada bei minus vierzig Grad auf dem Dempster Highway – das ist von der Kälte, aber auch von der Beschaffenheit der Fahrbahnen her einfach sinnlos. In der Antarktis, wo ja alles Naturschutzgebiet ist, verbietet sich das Motorrad von selbst.

So!: Welche Erfahrungen haben Sie in den Eiswüsten gemacht?

Martin: Dass Kälte viel gefährlicher ist und für uns Menschen noch lebensfeindlicher als Trockenheit. Natürlich ist auch Tro-





ckenheit riskant, aber: Man erfriert schneller, als man verdurstet. Es ist brutal.

Sol: Wie entscheiden Sie, wo Sie anhalten, was Sie fotografieren?

Martin: Rein intuitiv. Es muss gut sein. Ich bin motivmäßig überhaupt nicht festgelegt. Und: Ich bin sehr ungeduldig. Wenn es mir wo nicht gefällt, fahre ich weiter.

Sol: Was interessiert Sie mehr als Motiv: die Landschaft oder die Menschen?

Martin: Von meiner Mentalität her schon die Menschen. Aber: In der Antarktis gibt es gar keine Menschen, in der Arktis viel weniger als in den Trockenwüsten. Ich habe gemerkt, dass ich auch Landschaften gut fotografiert habe und auch ein Faible für gutes Licht bekommen habe.

Sol: Wie gefährlich sind Ihre Reisen?

Martin: Die Gefahren haben sich verändert. Heutzutage hat man eher Angst vor Al-Kaida oder Boko Haram oder vor Minen als vor dem Verdursten. In der Arktis und der Antarktis ist es genau anders herum: Es ist sicher dort, kein Terrorismus. Dafür ist die Natur wirklich ernst zu nehmen. Polarbären. Die Kälte.

Sol: Stimmt der Satz „Die Wüste lebt“?

Martin: Ja, das stimmt schon. Allerdings nicht nur, wenn es regnet, so wie es Walt Disney 1959 in seinem Film gezeigt hat, sondern generell. Ich war in den antarktischen Trockentälern, den trockensten Gegenden der Welt, seit zwei Millionen Jahren kein Regen.

Und auch da finden Sie endolithische Bakterien in Gesteinsritzen. Unser Planet ist selbst in den extremsten Ecken voller Leben.

Sol: Wie wirkt sich der Klimawandel auf die Wüsten aus?

Martin: Da muss man sehr differenzieren. In der Arktis massiv: Rückgang der Gletscher, Rückgang der Meereseisbedeckung. In der Antarktis regional unterschiedlich. In den Trockenwüsten führt der Klimawandel, ganz platt gesagt, dazu, dass es mehr regnet. Die Behauptung, durch den Klimawandel würden sich die Wüsten ausbreiten, ist falsch. Ich persönlich finde, dass für die Lebenswelten der Menschen dort der Kulturwandel viel, viel drastischer ist.

Sol: Sehen Sie sich als Geschichtenerzähler?

Martin: Ja, aber nicht auf die naive Art eines Märchenerzählers. Ich erzähle Geschichten aus der wahren Welt. Wer eine Reise tut, hat eine Geschichte zu erzählen. Das funktioniert immer.

Sol: Nach dieser Vortragstournee, machen Sie dann auch mal Urlaub?

Martin: Ja, natürlich. Sie werden lachen: Weihnachten waren meine Frau, die Kinder und ich auf einer Hütte in Österreich zum Skifahren. Und im April fliegen wir in den Süden auf eine Insel.

Sol: Haben Sie da auch die Kamera dabei?

Martin: Nein! Niemals!

Interview: Andrea Herdegen

Kurz & knapp

Der Diplom-Geograph und Fotograf **Michael Martin**, geboren 1963, hat innerhalb von drei Jahrzehnten Dutzende von Reisen in alle Wüsten der Erde unternommen – auf allen Kontinenten und in nahezu fünfzig Ländern. Er hat hierzu dreißig Bildbände veröffentlicht, über 1700 Diavorträge gehalten und viele TV-Dokumentationen gestaltet. Michael Martin lebt in Markdorf am Bodensee. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Michael Martin: „**Planet Wüste**“, 448 Seiten mit 400 farbigen Abbildungen und 30 Karten, erschienen im Knesebeck-Verlag, 49,95 Euro.

Michael Martin live (ausgewählte Termine)

24. Februar Hof / Freiheitshalle, 27. Februar Nürnberg / Meistersingerhalle, 13. März Regensburg / Antoniushaus, 4. Mai Aue / Kulturhaus, 26. Mai Bad Kissingen / Messe



5 So!
Promis

Mit seinem neuen Album „Time of my Life“ hat **Ronan Keating** seiner Frau Storm eine tolle Liebeserklärung gemacht. „Es kommt von Herzen und von meiner Seele ... Meine Frau hat mich inspiriert“, so der Sänger.



Während sich Herzogin Kate kürzlich per Helikopter für umgerechnet knapp 4000 Euro von London zu ihrem Landsitz nach Norfolk fliegen ließ, fuhr **Queen Elizabeth** ganz bescheiden mit dem Zug dort hin. Kostenpunkt: gerade mal 70 Euro.



Allen Grund zur Eifersucht hat „Scooter“-Frontmann **H. P. Baxxter** seiner Freundin Liza gegeben. Nachdem er heftig mit einer unbekanntenen Brünetten bei einer Party in Berlin geflirtet hat, verschwand er anschließend mit ihr in einem Hotel.



Für Diva **Mariah Carey** kann es nicht dekadent genug sein. So will sie jetzt auch die pompöseste Hochzeit aller Zeiten feiern. Kredenz werden soll unter anderem Eis mit Blattgold für 700 Euro die Kugel.

Weil Sängerin Adele immer erfolgreicher wird, ist **Beyoncé** gar nicht gut auf die 27-Jährige zu sprechen. Seitdem sich Adele auch noch geweigert hat, mit ihr zusammen einen Song aufzunehmen, herrscht von Seiten der erfolgsverwöhnten Beyoncé Krieg. jbr



Fotos: dpa